



EWA HENDRYK | ORCID: 0000-0002-4561-7501  
Uniwersytet Szczeciński, Instytut Literatury i Nowych Mediów

## ZUM THEMA CYBER-MOBGING IN DER ZEITGENÖSSISCHEN DEUTSCHEN JUGENDLITERATUR

### Abstract

Cyber-Mobbing (auch ‚Cyber-Gewalt‘ oder ‚Cyber-Bullying‘ genannt) ist eine Art psychischer Gewalt, die bei Benutzung des Internets und seiner Dienste, u. a. von E-Mail und sozialen Medien, ausgeübt wird. Es beruht auf Beschimpfung, Beleidigung und Erniedrigung des Opfers, der Verbreitung und Veröffentlichung von kompromittierenden Fotos, Videos und falschen Informationen im Netz. Die virtuelle Gewalt ist weitaus folgenreicher als das Mobbing im wirklichen Raum, weil ihre Reichweite unbegrenzt und der Täter anonym ist. Das sich verschärfende Problem der Cyber-Gewalt wird in stärkerem Maße in der Literatur, insbesondere in der Jugendliteratur, behandelt. Ziel des Artikels ist es, am Beispiel einiger ausgewählter deutscher Jugendromane die wichtigsten Aspekte dieses Phänomens, u. a. Motive und Folgen des Cyber-Mobbing, psychologische Porträts der Opfer und der Täter sowie den Einfluss der virtuellen Kommunikation auf die literarische Fiktion und Werkkonstruktion zu untersuchen.

### SCHLÜSSELWÖRTER

Cyber-Mobbing, Internet, soziale Medien, zeitgenössische Jugendliteratur

## THE TOPIC OF CYBER-BULLYING IN CONTEMPORARY GERMAN YOUNG-ADULT LITERATURE

### Abstract

Cyberviolence (or cyber-harassment, cyber-bullying) is a type of mental violence executed with the use of the Internet, online tools and services such as e-mail or social media. Cyber-bullying can involve insults, words of abuse, humiliating the victim or sending and posting compromising photographs, films and false information on the Internet. Virtual violence is more acute than mobbing in real space and time since its scope is literally unlimited and the perpetrator remains anonymous. The increasing problem of cyberviolence is more and more often addressed in literature, especially literature for young adults. The aim of the paper is to identify and investigate, on the basis of an analysis of selected young-adult novels, the main aspects of this phenomenon, i. e. motives for and the effects of cyber-bullying, psychological characteristics of the victims and perpetrators as well as the impact of virtual reality on literary fiction and the structure of literary works.

### KEYWORDS

cyber-bullying, the Internet, social media, contemporary young-adult literature

## O CYBERMOBBINGU WE WSPÓŁCZESNEJ LITERATURZE NIEMIECKIEJ DLA MŁODZIEŻY

### Abstrakt

Cybermobbing (inaczej cyberprzemoc, *cyberbullying*) jest rodzajem przemocy psychicznej, stosowanej przy wykorzystaniu Internetu i jego narzędzi, m. in. poczty elektronicznej i mediów społecznościowych. Polega ona na obelgach, wyzwiskach, poniżaniu ofiary oraz na rozsyłaniu i publikowaniu w Internecie kompromitujących zdjęć, filmów i fałszywych informacji. Przemoc wirtualna jest bardziej dotkliwa niż mobbing w rzeczywistym czasie i przestrzeni, ponieważ jej zasięg jest nieograniczony, a sprawca anonimowy. Narastający problem cyberprzemocy podejmowany jest coraz częściej w literaturze, zwłaszcza młodzieżowej. Celem artykułu jest omówienie na przykładzie wybranych niemieckich powieści dla młodzieży głównych aspektów tego zjawiska, m. in. motywów i skutków cybermobbingu, psychologicznych portretów sprawców i ofiar oraz wpływu świata wirtualnego na fikcję literacką i konstrukcję utworów.

### SŁOWA KLUCZOWE

cyberprzemoc, internet, media społecznościowe, współczesna literatura młodzieżowa

Der Begriff ‚Cyber-Mobbing‘ bezeichnet eine spezifische Form digitaler Gewalt, die eine unabwendbare Folge internetgestützter Kommunikation ist. Diese Form der Belästigung kommt oft unter erwachsenen Internetbenutzern vor, aber noch mehr sind davon Kinder und Jugendliche betroffen, weil sie von klein auf in einer mediatisierten Welt aufwachsen und potenziell zahlreichen Gefahren ausgeliefert sind. Neue Kommunikationstechniken bieten den Nährboden für abnormes und kriminelles Verhalten, denn der unbegrenzte und unkontrollierte Zugang zum Internet sowie die Möglichkeit einer anonymen Nutzung sind für die Mobbenden, Stalker und anderen Gewalttäter enorm günstig.<sup>1</sup> Die Komplexität dieses Phänomens wird von vielen Disziplinen, u. a. der Sozialpsychologie, Pädagogik und Medienwissenschaft untersucht, obwohl auf den immer noch unzulänglichen Stand der Cybergewalt-Forschung hingewiesen wird: „Der Zusammenhang zwischen Offline-Mobbing und Cybermobbing wird als so eng angesehen, dass die Besonderheiten des Online-Phänomens im wissenschaftlichen Diskurs bislang nur Stichworte geblieben sind.“<sup>2</sup>

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, zu ergründen, wie dieses Thema in der zeitgenössischen deutschen Jugendliteratur ausgearbeitet wird und wie es sich auf narrative Formen literarischer Werke auswirkt. Der zu untersuchende Textkorpus umfasst vor allem Bücher deutscher Autoren, u. a. *Geil, das peinliche Foto stellen wir online!* (2010) von Florian Buschen-dorff, *Ich blogg dich weg!* (2013) von Agnes Hammer, *...und jetzt sehen mich alle!* (2013) und *Vernetzt gehetzt* (2016) von Judith Le Huray sowie *Euer Hass hat kein Gesicht: Mein Leben im Schatten des Cyber-Mobbing* (2015) von Jessica Gehres, wobei auch manche ausländischen Schriftsteller, deren Werke ins Deutsche übersetzt wurden, z. B. Karen M. McManus, Tom Leveen und Johanna Nilsson, nebenbei erwähnt werden.<sup>3</sup>

Den Begriff ‚Cyber-Mobbing‘ zeichnet eine Definitionsvielfalt aus. Trotz einer fast unübersichtlichen Anzahl empirischer und wissenschaftlicher Studien liegt bisher immer noch keine einheitlich verwendete Definition dieses Terminus vor.<sup>4</sup> Er setzt sich aus zwei Vokabeln ‚Cyber‘ und ‚Mobbing‘ zusammen. Die erste bezeichnet in ihrer ursprünglichen Bedeutung im

<sup>1</sup> Vgl. Edith Huber, *Cyberstalking und Cybercrime. Kriminalsoziologische Untersuchung zum Cyberstalking-Verhalten der Österreicher* (Wien: Springer, 2012), 246.

<sup>2</sup> Konstanze Marx, *Diskursphänomen Cybermobbing. Ein internetlinguistischer Zugang zu [digitaler] Gewalt* (Berlin, Boston: De Gruyter, 2017), 62.

<sup>3</sup> Zu den in Deutschland bekannten Büchern ausländischer Autoren gehören: Simon Packham, *Comin 2 get u* (2012, übers. v. Katja Frixe); Amanda Maciel, *Das wirst du bereuen* (2014, übers. v. Christa Prummer-Lehmair und Katharina Först); Tom Leveen, *Ich hätte es wissen müssen* (2015, übers. v. Anja Hansen-Schmidt); Sarah D. Littman, *Die Welt wär besser ohne dich* (2016, übers. v. Franziska Jaekel); Johanna Nilsson, *Hass gefällt mir* (2016, übers. v. Maïke Dörries); Karen M. McManus, *One of us is lying* (2018, übers. v. Anja Galić).

<sup>4</sup> Vgl. Nayla Fawzi, *Cyber-Mobbing: Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet* (Baden-Baden: Nomos, 2015), 6.

Griechischen die Steuerung sowie die damit verbundene Navigationskunst eines Schiffes und wird heutzutage auf die von Computern erzeugte virtuelle Scheinwelt bezogen. Die zweite Vokabel – ‚Mobbing‘ – wurde aus dem Englischen *to mob* abgeleitet und bedeutet „jemanden angreifen“, „jemanden bedrängen“ oder „über jemanden herfallen“<sup>5</sup>. Solche Verhaltensstörungen von Jugendlichen sind kein neues Phänomen, denn das Schikanieren und ‚Hänseln‘ von Mitschülern waren bereits in früheren Jahrzehnten, lange vor dem Aufkommen digitaler Medien, eine negative Begleiterscheinung des Schülerlebens.<sup>6</sup>

Dan Olweus, ein schwedischer Psychologe, der als erster das Mobbing wissenschaftlich aufzuarbeiten versuchte, definiert diesen Begriff in Bezug auf die Gewaltproblematik an den Schulen wie folgt:

Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist.<sup>7</sup>

Zu diesen strafbaren Handlungsweisen zählen vor allem:

das Auslachen von Mitschülern, das Beleidigen oder Beschimpfen, das Verbreiten von Unwahrheiten, das Verstecken von Sachen, die Zerstörung von persönlichem Eigentum, das Anrempeln, Herumstoßen, Erniedrigen, Ausschließen – erst ganz am Ende dieser Aufzählung steht die schwere körperliche Gewalt.<sup>8</sup>

Die Erweiterung dieser Gewaltformen um das Cyber-Mobbing ist die Folge der Entstehung von vielen Internetangeboten und neuen Kommunikationsmedien, wie YouTube, WhatsApp,

<sup>5</sup> Peter Teuschel, Klaus Werner Heuschen, *Bullying – Mobbing bei Kindern und Jugendlichen* (Stuttgart: Schattauer, 2013), 174–175.

<sup>6</sup> Vgl. Fawzi, *Cyber-Mobbing*, 7.

<sup>7</sup> Dan Olweus, *Gewalt in der Schule – Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können* (Bern: Huber, 1995), 22. Vgl. auch Susan Sahit, *Cybermobbing – Prävention und Intervention* (Hamburg: Diplomica Verlag, 2016), 11. Der Begriff ‚Mobbing‘ wurde zuerst im Jahre 1963 durch den Verhaltensforscher Konrad Lorenz in Bezug auf Tiere, die in ihren natürlichen Umgebungen über einen Fressfeind oder einen anderen überlegenen Gegner hereinfallen, verwendet. Erst seit den späten 1960er Jahren wurde dieser Terminus in die Forschung zum Verhalten von Menschen mit einbezogen.

<sup>8</sup> Mustafa Jannan, *Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln* (Weinheim, Basel: Beltz, 2008), 22. Diese Fehlverhaltensweisen lassen sich grundsätzlich in drei Formen von Mobbing einteilen: verbales Mobbing (Veralbern, Hänseln, Weitergeben von Gerüchten), psychisches Mobbing (Vernachlässigen, Verachten, Ausschließen aus einer Gruppe) und physisches Mobbing (Schlagen, Stoßen, Körperverletzen).

Instagram, Snapchat und Facebook,<sup>9</sup> mit deren Hilfe es einem Gewalttäter so leicht wie noch nie fallen kann, jemanden stets zu beobachten, über ihn möglichst viele Informationen zu sammeln und ihn zu verfolgen.<sup>10</sup> Unter Cyber-Mobbing, im angelsächsischen Sprachraum *Cyber-Bullying* genannt, versteht man im Allgemeinen „das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel – meist über einen längeren Zeitraum“<sup>11</sup>.

Das Phänomen, das sich nun zu einem immer brisanteren gesellschaftlichen Problem auswächst, wird in allen Medien, z. B. dem Film<sup>12</sup>, der Literatur sowie in verschiedenen Fernsehprogrammen<sup>13</sup>, aufgegriffen. Zu diesem Thema entstehen mehrere Kinder- und Jugendbücher, von denen viele eine didaktische Bedeutung erfüllen und die Jugendlichen für das Thema Mobbing, Stalking und Datenmissbrauch im Internet sensibilisieren sollen. Sie werden als empfehlenswerte Schullektüre oder im Rahmen von Anti-Mobbing-Projekten angeboten.<sup>14</sup> Wenn es um die literaturwissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas geht, gibt es noch sehr wenige Publikationen dazu, und man kann sich lediglich auf Lehrmaterialien, einzelne Rezensionen und Buchbesprechungen stützen. In dieser Hinsicht stellt der aufzuarbeitende Forschungsgegenstand ein Desiderat dar.

<sup>9</sup> Nach den Forschungen des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest aus dem Jahr 2017 besitzen mittlerweile 99 % bzw. 98 % der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren ein Smartphone und einen Computer als Schnittstellen zur Nutzung des Internets. Vgl. [o. A.] *JIM 2017. Jugend, Information, (Multi-)Media – Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland* (Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2017), 6.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., 33.

<sup>11</sup> Werner Ebner, „Es darf gelacht werden – Cybermobbing“, *Leidfaden* 4 (2013): 80, Zugriff 05.01.2020, <https://doi.org/10.13109/leid.2013.2.4.80>.

<sup>12</sup> In den Filmen wird das Cyber-Mobbing oft mit anderen Problemen der Jugendgewalt in Verbindung gebracht. In *Gemeinsam Allein*, einem deutschen Kurzfilm (Regie: Philipp Käßbohrer, 2008), werden Mobbing- und *Happy-Slapping*-Taten auf Video aufgenommen und internetweit kundgemacht. In *Homevideo*, einem Fernsehfilm (Regie: Kilian Riedhof, 2011), werden intime Videoclips des Protagonisten, u. a. Masturbations-Szenen, von seinen Mitschülern im Internet über ein soziales Netzwerk verbreitet, was für ihn eine tragische Folge hat – es treibt ihn in den Selbstmord. Selbstmord infolge von Mobbing begeht auch die Hauptfigur des amerikanischen Dokumentarfilms *Bully* aus dem Jahr 2011 (Regie: Lee Hirsch, d. Harte Schule, 2012). Nahe dem Freitod ist auch die Protagonistin des US-amerikanischen Jugenddrama *Cyberbully – Mobbing im Internet* (Regie: Charles Binamé, USA 2011, bei RTL 2014). Nur dank der Selbsthilfegruppe gelingt es ihr, zum normalen Leben zurückzufinden.

<sup>13</sup> Erwähnenswert ist z. B. die Radio-Bremen-Reportage, in der der „Rabiat“-Reporter Dennis Leiffels sowohl mit Opfern als auch mit Tätern spricht, hiermit tief in die bizarre Welt des Cyber-Mobbing eintaucht. Vgl. Dennis Leiffels, „Hass ist ihr Hobby“, Radio-Bremen-Reportage aus der Reihe „Rabiat“, 04.06.18, Zugriff 05.01.2020, <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/rabiat/videos/hass-ist-ihr-hobby-folge-5-video-100.html>.

<sup>14</sup> Siehe hierzu „Cybermobbing – Was tun?“, *Planet-schule.de*, 2016, Zugriff 05.01.2020, <https://www.planet-schule.de/index.php?id=16437>.

Viele Jugendbücher zum Thema Cyber-Mobbing kann man aufgrund ihrer Problematik der psychologisch- oder problemorientierten Jugendliteratur zuordnen,<sup>15</sup> weil im Zentrum ihrer Darstellung Probleme der Hauptfiguren, ihre psychischen Vorgänge und ihr Verhalten in Ausnahmesituationen stehen. Ein Beispiel dafür ist der Jugendroman *Ich blogg dich weg!* von Agnes Hammer – die Geschichte der 14-jährigen Schülerin Julie, die zum Opfer von Cyber-Mobbing wird. Sie ist ein selbstbewusstes, musikalisch hochbegabtes Mädchen, das zusammen mit ihrem Bruder Noah, ihrer besten Freundin Jasmina und deren Bruder Sebastian eine Musikband hat. Da eines der Gruppenmitglieder, Noah, ein Auslandsschuljahr macht, wird für die Band ein neuer Sänger gesucht. Nachdem eine schön singende Bewerberin, Lisa, – vermutlich wegen des Alkoholismus ihrer Mutter – zugunsten des viel schwächeren, zurückhaltenden Marek abgelehnt worden ist, bekommt Julie von einem anonymen „Stüpp7“ eine seltsame, beleidigende E-Mail: „Julie, du bist eine eingebildete Sumpfkuh. Das denken alle über dich.“<sup>16</sup> Ab diesem Moment, der einen Wendepunkt im Leben der Protagonistin markiert, verdichtet sich die Handlung, denn es folgen weitere Beleidigungen, wie: „eingebildete Schlampe“, „Angeberin“, „hässliche Kuh“ (IB 43) sowie Einschüchterungsversuche: „Hast du Angst?“, „[a]rrogante Kuh, wart’s ab!“ (IB 46). Die schnell steigende Spannung bricht jedoch plötzlich ab, weil der anonyme Täter (Stüpp) ein paar Tage lang seinem Opfer keine Nachrichten mehr schickt, um es in Sicherheit zu wiegen. Doch bald wird die Lawine von neuen Demütigungen, z. B. bösen Aufschriften in der Schultoilette, Hänseleien und Attacken, ins Rollen gebracht. Das höchste Spannungsmoment verursacht das gefakete Profil, das jemand mit Julies Namen und kompromittierenden Fotos im Internet erstellt.<sup>17</sup> Der Eintrag „Warnung an alle Mädels! Eure Freunde wollen in Wirklichkeit nur eine: MICH!“ (IB 64), dessen Autorin – wie alle glauben – Julie selbst sei, löst eine Kette von bösen Kommentaren und Sexangeboten aus:

<sup>15</sup> Vgl. Thomas Möbius, „Von jetzt an bleib ich in der Wirklichkeit‘: Zum Einfluss des Internets auf die Modellierung von Wirklichkeit in der aktuellen realistischen Kinder- und Jugendliteratur“, in: *Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur*, hrsg. v. Gerhard Härle (Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2005), 208.

<sup>16</sup> Agnes Hammer, *Ich blogg dich weg!* (Bindlach: Loewe Verlag, 2013), 40. Im Folgenden als IB mit Seitenangabe im Text ausgewiesen.

<sup>17</sup> Gefälschte Bildercollagen als eine der Cyber-Mobbing-Maßnahmen sind auch das Hauptmotiv in Matthias Morgenroths Roman *I can see U* aus dem Jahr 2019. Diese Art der Belästigung ist hier mit dem Datendiebstahl und der ständigen Überwachung der Opfer von einem hinterhältigen Täter verbunden. Von seiner modernen technikgestützten Mobbing-Aktivität ist u. a. einer der Lehrer betroffen. Die Ausweitung der Form des Cyber-Mobbing auf das sog. *Lehrer-Bashing* (von engl. *bashing* ‚öffentliche Beschimpfung‘ oder *bash* ‚heftiger Schlag‘) wird auch in dem Buch *Rache@* (2009) von Antje Szillat thematisiert. Das, was die Schüler meistens ihren Schulkommilitonen antun, u. a. beleidigende Photos, Videos oder Fake-Profile, fügen sie in *Rache@* einem verhassten Mathematiklehrer zu. Sie entwerfen via Internet einen verhängnisvollen Racheplan, um den Lehrer zu blamieren und ihn zum Gespött der ganzen Schule zu machen. Da im Mittelpunkt dieser beiden Bücher außer dem Thema des Cyber-Mobbing auch andere Gewaltformen und Probleme stehen, werden sie in diesem Beitrag nicht eingehender behandelt.

„Du bist die letzte Schlampe“ (IB 66), „[d]ir sollte mal einer zeigen, wo's langgeht, Schlampe!“ (IB 77). Die sprachliche Diskriminierung des Opfers, die sich in typischen Beschimpfungen, wie „Schlampe“, „Nutte“, „dumme Sau“ oder „Fotze“ äußert, führt Konstanze Marx auf den Sexismus zurück, der bei der Schulgewalt ebenfalls zur Geltung kommt.<sup>18</sup>

Die Auswirkungen des Fake-Profils und der Schikanen auf Julies Psyche und Verhalten, ihre Beziehung mit ihren Bandfreunden und anderen Schülern sowie die mühsame Fahnung nach dem Täter wird aus mehreren personalen Ich-Perspektiven erzählt (Julie, Sebastian, Jasmina, Marek, Lisa, Ela). Die Verschiedenheit der Sicht- und Erlebnisweisen ermöglicht es, die Gefühlslage von Julie, dem Opfer, wie auch das Verhalten und die Verwicklung ihrer Mitschüler in Mobbing-Aktivitäten aus unterschiedlichen Blickwinkeln auszulegen.<sup>19</sup> Es wird aufgrund verschiedener Reaktionen der Klassenkameraden deutlich, dass nur Julies beste Freundin Jasmina und deren Bruder Sebastian, der eine Beziehung mit der besitzergreifenden Ela hat, heimlich aber in Julie verliebt ist, ihr zur Seite stehen. Die meisten schließen sich letztlich den Belästigungen an und schreiben ihrer ehemaligen Freundin Sachen zu, mit denen sie gar nichts zu tun hat.

Aus Julies Perspektive erfährt man, wie ihr Leben durch all die Drohungen, Verletzungen und Quälereien zusammenbricht und wie ihre Persönlichkeit verletzt wird. Zuerst geht ihr durch den Kopf, dass der anonyme Autor mit seiner Meinung über sie vielleicht Recht habe. Von Angst- und Schamgefühlen begleitet, schwänzt sie die Schule, meidet ihre Freunde und zieht sich in ihr Haus zurück. Sie wagt auch lange nicht, über ihr Problem mit ihren Eltern zu sprechen. Weitere Folgen des Mobbing sind ein immer schlechteres Selbstbefinden, Schlafstörungen, Probleme mit dem Singen und viele Alpträume. Als ein Video mit ihrer misslungenen Singprobe im Internet erscheint, ist sie total ratlos und verzweifelt.

Agnes Hammer zielt in ihrem Buch nicht nur auf die Analyse der Psyche des gemobbten Mädchens und anderer handelnder Personen, sondern sie sorgt auch für Spannungs- und Überraschungseffekte, und zwar lässt sie die internetbasierten Belästigungen in reale Gewalt übergehen. Julie wird eines Abends von einer Gruppe von Mädchen (Ela, Isabelle, Alina) angegriffen, die ihr etwas Angst einjagen möchten, weil sie auf Julies Mutter, die wegen des Mobbing ihrer Tochter die Eltern ihrer Klassenkameraden anrief, böse sind. Wie die Betroffene davon berichtet, wird dieser Angriff für sie zu einem Schockerlebnis: „Ich ging weiter und irgendetwas schien mich zu würgen, so als sei ich in einem Traum und der Stüpp lege seine haarige Hand auf meinen Kehlkopf.“ (IB 118) Obwohl eines der Mädchen sie nur an den

<sup>18</sup> Vgl. Konstanze Marx, „Denn sie wissen nicht, was sie da reden? Diskriminierung im Cybermobbing-Diskurs als Impuls für eine sprachkritische Diskussion“, *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 9 (2013/2): 106–107.

<sup>19</sup> Vgl. Dominik Nüse-Lorenz, *Unterrichtsmaterialien zu Agnes Hammer: „Ich blogg dich weg!“* (Bindlach: Loewe, 2013), 3.

Haaren zog, gerät sie in Panik und kann keine Luft mehr bekommen (vgl. IB 123). Sie erzählt davon weiter: „Ich schrie vor Schreck auf und dann schrie ich immer weiter, schüttelte mich, mein Hals fühlte sich heiser an vom Schreien [...]. Wie in meinen Alpträumen konnte ich mich nicht wehren [...].“ (IB 123)

Auch ihre Begegnung mit Lisa, der Sängerin, die von Julies Band abgelehnt wurde und nun von allen für die Hauptverdächtige, die sich an ihrer Konkurrentin rächen will, gehalten wird, weist viele Spannungseffekte auf. Lisa, die beschuldigt wird, hinter dem mysteriösen Stüpp zu stecken, erweist sich als eine redliche, hilfsbereite Freundin, die darüber hinaus auf ihre alkoholsüchtige Mutter aufpassen muss. Julies Besuch bei ihr endet doch mies, weil Lisas Mutter sie mit dem Alkohol bewirtet. Da die vom Mobbing sehr betroffene Julie ihrer Bekannten nicht mehr vertrauen kann, ergreift sie die Flucht und erleidet dabei einen Unfall, der glücklicherweise nur eine Gehirnerschütterung zur Folge hat.

Das Ende dieser Mobbing-Geschichte und die Enttarnung des Täters oder der Täterin bildet das überraschendste Moment im Roman. Sebastian, der in Julie immer mehr verliebt ist, sie beim Überstehen aller Attacks unterstützt und im Krankenhaus besucht, macht die verblüffende Entdeckung, dass hinter den bösen Online-Aktivitäten seine Schwester Jasmina, Julies angebliche beste Freundin, steht. Die Autorin lässt die Täterin die Beweggründe für ihre Taten selbst erklären:

Ich wollte [...] nicht ihre beste Freundin sein, denn in Wirklichkeit war ich ja doch immer nur die, neben der Julie noch hübscher aussah und noch bezaubernder war. Ich hatte lange genug plump und tatenlos neben ihr gestanden. (IB 155)

Jasminas schwache Argumente sprechen dafür, dass die Motive für das Mobbing-Verhalten oft kurios, banal und unlogisch sind.

Über ähnliche Mechanismen und Auswirkungen des Cyber-Mobbing auf das Opfer schreibt Florian Buschendorff, ein deutscher Jugendbuchautor, Lehrer für die Fächer Deutsch und Musik, in *Geil, das peinliche Foto stellen wir online!* Dem Buch liegen, wie der Autor im Vorwort berichtet, wahre Begebenheiten zugrunde, obwohl die Figuren frei erfunden sind.<sup>20</sup> Zum Opfer wird hier die 15-jährige Josi, die in der Klasse neu ist und von den Klassenkameraden nicht akzeptiert wird, weil sie etwas mollig ist. Wegen ihres Aussehens wird sie von den Mitschülern gehänselt und verfolgt. Was verwundern mag, aber beim Cyber-Mobbing oft vorkommt, ist die Tatsache, dass keiner davon etwas zu wissen scheint, weil alle im Verborgenen wirken. Ein Zeichen dafür, dass Josi etwas Böses geschieht, ist ihre häufige Abwesenheit in der Schule

<sup>20</sup> Vgl. Florian Buschendorff, *Geil, das peinliche Foto stellen wir online!* (Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2010), 3. Im Folgenden als GL mit Seitenangabe im Text ausgewiesen.



oder auf der Klassenparty. Dem Vater täuscht sie vor, dass sie krank ist, und der Klassenlehrer bemerkt auch nichts, er erfährt von Josis Problemen von ihrem Vater, der eigentlich total ratlos ist und sich in ihre Angelegenheiten nicht einmischen will. Er glaubt, die Tochter solle einfach den Computer auslassen (vgl. GL 46) oder er meint: „Sie muss lernen, mit so etwas fertig zu werden.“ (GL 84) Auch die Mutter, die von einem längeren Auslandsaufenthalt zurückkehrt, blamiert sich mit ihrem Fehlverhalten, weil sie Josis Klassenkameraden mit Süßigkeiten zu bestechen versucht, was bloß eine neue Welle von Bosheiten auslöst. Ein ähnlich verantwortungsloses Verhalten der Erwachsenen wird auch in dem bereits besprochenen Roman *Ich blogg dich weg!* angeprangert. Die Jugendlichen müssen mit ihren Problemen allein fertig werden, weil sie nicht den Mut haben, mit ihren Eltern darüber zu sprechen oder weil die Eltern kein Verständnis für sie haben. Julie erzählt ihrer Mutter von ihrem Trauma erst später, und die Rektorin des Gymnasiums, die zwar für die Schüler eine Projektwoche zum Thema Mobbing veranstaltet, äußert sich nicht konkret zu Julies Fall (vgl. IB 158).

Auch in *Geil, das peinliche Foto stellen wir online!* werden die Ausschreitungen der Schüler gegen eine schwächere Person zum wichtigen spannungserzeugenden Element. Josi wird per Handy und Internet vielen Schikanen ausgesetzt. Sie bekommt in der Nacht beunruhigende Anrufe, SMS, Chat-Einträge folgender Art: „Josi, du alte Fettschlampe! Du siehst aus wie'n Fettarsch auf Dackelfüßen.“ (GL 40) Eine der Schülerin stellt ein Video ins Netz, in dem sie Josis Karikatur vorführt. Aufgrund der schützenden Anonymität handeln die Täter meist noch skrupel- und erbarmungsloser als beim direkten Mobbing. Wie auch Claudia Wegener in ihrer Arbeit *Aufwachsen mit Medien* schreibt, bekommt die Cybergewalt eine neue Qualität, weil

sich die Täterinnen und Täter hinter einem falschen Namen verstecken können und die Belästigungen unabhängig von Zeit und Ort sind. Zudem können viele Menschen ein solches Verhalten mitverfolgen und die Betroffenen als Opfer von Beleidigungen stigmatisieren.<sup>21</sup>

So legt jemand unter Josis Namen ein Facebook-Profil an, erstellt obszöne Informationen über sie, worauf wildfremde Schüler hemmungslos mit bösen Kommentaren reagieren: „Tiereschänderin mit dem Wackelarsch“ (GL 48), „das ist die, die ihren Kater vergewaltigt“ (GL 79). Peinliche Fotocollagen, Josis Gedicht über ihren Kater, das man zu einem ordinären Erotikspot umarbeitete und mit ihrer Handynummer versah, sowie andere Informationen über sie wurden von den Mobbenden aus einer Schülerseite entnommen, welche die Schüler einst für die Schulhomepage gemacht hatten.

<sup>21</sup> Claudia Wegener, *Aufwachsen mit Medien* (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2016), 31.

Die Eskalation dieser Mobbing-Geschichte geschieht im Moment, als die Jugendlichen zur Methode des *Happy Slapping* greifen. Josi wird in ein Klassenzimmer gelockt, wo sie von einem über der Tür aufgestellten Eimer mit altem Tafelwasser erwischt wird:

Fauliges Tafelwasser ergoss sich über ihren Körper [...]. Sie konnte nicht schreien. Sie schnappte nach Luft. Durch die stinkende Flüssigkeit, die über ihre Haare und über ihr Gesicht lief, sah sie nur verschwommen die beiden Gestalten, die draußen vor dem geöffneten Fenster standen [...]. „Geil“, hörte sie den einen glucksen. (GL 81)

Das Video mit diesem Vorfall wird sofort ins Internet gestellt. Das Mädchen flieht vor Scham aus der Schule, rennt zum Bahnhof und denkt daran, „sich einfach vor einen Zug zu stürzen“ (GL 88). Nur der Gedanke an die Eltern hindert sie daran, diesen desperaten Schritt zu tun. Zu Hilfe kommt dem Mädchen eine Bahnangestellte, der Josi ihre Leidensgeschichte anvertraut.

Eine wichtige Rolle spielen im Buch ein aufmerksamer Junge, Till, und dessen Freundin Antonia, die viel mehr als alle anderen, u. a. die Nächsten, verstehen und sich für das Opfer einsetzen. Auch der Polizist, der durch seinen kompetenten Auftritt die Täter dazu bringt, sich zu stellen, scheint alle anderen Mitläufer wachgerüttelt zu haben.

Buschendorf zeigt in seinem Roman außer den typischen Cyber-Mobbing-Methoden das Innenleben des Opfers (Josi) sowie das eines Außenstehenden (Till). Aus Josis Perspektive erfährt man, wie ihr sowieso geringes Selbstwertgefühl zugrunde geht. Aus der Sicht von Till wird deutlich, wie schwierig es ist, den belästigenden Verhaltensweisen entgegenzuwirken. Der häufige Wechsel von diesen beiden personalen Erzählperspektiven lässt ein wahres, überzeugendes Bild eines Cyber-Mobbingopfers, das beinahe in den Tod getrieben wurde, entstehen. Da es sich hier um Straftaten und ihre Ermittlung handelt, besitzt der Roman auch Elemente des Kriminalromans, u. a. die Fahndung nach den Tätern und Aufklärung des Verbrechens. Das Augenmerk wird darüber hinaus auf Handlungsmotive, Konflikte und moralische Dilemmata junger Menschen gerichtet, deshalb kann der Roman auch dem Jugendthriller oder sogar dem psychologischen Thriller zugeordnet werden.

Die Jugendbücher zum Cyber-Mobbing weisen viele Merkmale der problemorientierten Jugendliteratur auf, denn sie thematisieren den Alltag der Jugendlichen und alles, was damit zusammenhängt, z. B. Pubertät, Freundschaft, Klassenkameradschaft, erste Liebesbeziehungen, Freizeitbeschäftigungen und Umgang mit neuen netzgestützten Kommunikationsformen. Ein Beispiel dafür sind Judith Le Hurays Romane *...und jetzt sehen mich alle!* und *Vernetzt gehetzt*, die sich auf Datenmissbrauch und Belästigung in sozialen Netzwerken konzentrieren.

In *...und jetzt sehen mich alle!* schildert Huray die Geschichte des 13-jährigen Mädchens Tabea, das leichtsinnig mit seinem Passwort umgegangen ist und folglich zum Opfer böser

Streiche wird. Unerwartet beginnen ihre Klassenkameraden, sich von ihr abzuwenden, und sie nennen sie eine Schlampe. Das Mädchen weiß nicht, was ihm geschieht:

Tabea [...] versucht, die Gedanken zu ordnen, die wie wild durch ihren Kopf sausen. Was ist passiert? Warum wird sie von einem Tag auf den anderen von allen verachtet? Warum wird sie als Schlampe, als Nutte beschimpft? Nicht nur in der eigenen Klasse, sondern in der ganzen Schule wird sie plötzlich gedisst.<sup>22</sup>

Der Grund für solche Frechheit sind Tabeas Nacktfotos, die jemand ins soziale Netzwerk gestellt hatte. Für das Mädchen bricht ihre ganze Welt zusammen:

Ihr wird schwindlig, schlecht, Tausende bunte Kringel schwirren vor ihren Augen herum. Ein lautes Pfeifen in den Ohren übertönt die Stimmen, die alle durcheinander und von den Fotos im Netz erzählen. Nackt. Jeder auf der Welt kann sie sehen. Aber wie kann das sein? Wie konnte jemand sie nackt fotografieren? (UJ 61)

Die Bilder, die unglaublich und unwahr erscheinen sollten, lösen bei der Mehrheit wildfremder Mitschüler die Lust aus, eine andere Person der Lächerlichkeit preiszugeben, sie zu demütigen und bloßzustellen. Doch Huray geht es nicht nur um die Kritik am Mobbing-Verhalten der Jugendlichen. Die sozialen Netzwerke stellt sie als ein wichtiges und nützliches Kommunikationsmedium junger Leute dar. Dank der geschlossenen Internetseite, die sich Tabeas Klasse erstellt hatte, halten alle zusammen: „Eine starke Seite für eine starke Klassengemeinschaft.“ (UJ 11) Hier kann man Ergebnisse von Hausaufgaben tauschen, ungestört über die Schule lästern und Handyvideos oder Fotos mit den anderen teilen (vgl. UJ 11). Und im Chat kann man jemandem das sagen, was man sich in der Realität nicht trauen würde. Ein Beweis dafür ist Jost, dem Tabea gefällt, der es aber ihr nur im Chat gesteht, weil ihm in der Wirklichkeit der Mut dazu fehlt:

Josh: in der Schule kann man nicht gut reden.

Tabea: stimmt

Josh: der chat ist cool

Tabea: stimmt

Josh: würde gern deine schönen augen sehen. (UJ 26–27)

Da er Tabea in der Schule gar nicht beachtet, kann sie ihm nicht vertrauen und beschuldigt ihn sogar der üblen Aktion mit den Nacktbildern.

<sup>22</sup> Judith Le Huray, ... und jetzt sehen mich alle! (München: Hase und Igel Verlag, 2013), 57. Im Folgenden als UJ mit Seitenangabe im Text ausgewiesen.

Als sehr positiv erscheint im Buch die detektivische Vorgehensweise von Tabea, die sich nicht unterkriegen lässt, sowie ihrer Freundin Yasemin, die ihr die ganze Zeit zur Seite steht. Schrittweise enträtseln sie das Geheimnis und finden den Täter – Tabeas ehemaligen Freund, der ihr Passwort und ihre Daten missbrauchte und sich auf anderen Internetseiten für sie ausgegeben hatte.

Auch in Hurays anderem Buch zu diesem Thema, *Vernetzt gehetzt*, erscheinen das Internet und soziale Netzwerke als der wichtigste Kommunikations- und Beschäftigungsort der Jugendlichen. Der Bedeutsamkeit dieses Ortes ist sich die Ich-Figur, der 12-jährige David sicher, der dank seiner Facebook-Aktivität fast 80 Freundschaften schloss und in seiner neuen Schule, in der er nur ein halbes Jahr weilt, sehr beliebt ist. Es gehört zum Alltag jedes jungen Menschen, sich einzuloggen, Einträge zu lesen, Smileys zu setzen und ständig online zu sein. Seinen Erfolg, zu Beginn des neuen Schuljahres Klassensprecher zu werden, führt er ebenfalls auf Facebook zurück:

Eigentlich darf man erst ab dreizehn, aber daran hält sich so gut wie keiner. Fast die ganze Klasse ist hier versammelt, obwohl gerade mal drei oder vier Leute schon alt genug sind. Hätte ich nicht mitgezogen, wäre ich womöglich heute nicht so beliebt und auch nicht zum Klassensprecher gewählt worden.<sup>23</sup>

Der Erfolg stärkt Davids Selbstbewusstsein so sehr, dass er sich zusammen mit anderen Klassenkameraden sogar erlaubt, einen seiner Kollegen, Linus, der aufgrund seines vernarbten Pickelgesichts den Spitznamen „Warzenkröte“ trägt, bloßzustellen. Auf seiner Facebook-Seite veröffentlicht David ein beleidigendes Video mit dem Jungen. Obwohl er sich seines Fehlers bewusst wurde und das Video bald gelöscht hat, wird er später selbst zum Objekt des Cyber-Mobbing. Eine anonyme Person mit dem Namen „Schillergirl“ bringt unglaubliche Gerüchte über David in Umlauf, sie erzählt u. a., wie er sich „an alle Mädchen ranmacht und sie gern abtatscht“ (VN 57). Diese Facebook-Einträge bringen eine Vielzahl von Hassergüssen, Demütigungen und hinterhältigen Behauptungen in Gang. Es entsteht eine Meute der Verfolger, denn, „[m]an fühlt sich ja so verdammt stark, wenn man sich in der Masse auf einen Sündenbock stürzen kann“ (VN 131). Von einem selbstbewussten, bewunderten Klassensprecher wird David, wie er selbst davon berichtet, infolge massiver netzgestützter, später auch körperlicher Angriffe zum eingeschüchterten Einzelgänger: „Ich fühle mich von aller Welt verlassen. Allein und wehrlos – unter Feinden.“ (VN 100)

---

<sup>23</sup> Judith Le Huray, *Vernetzt gehetzt* (München: Hase und Igel Verlag, 2016), 13. Im Folgenden als VN mit Seitenangabe im Text ausgewiesen.

Das alles, was Huray an diesen beiden Geschichten vorführt, bestätigt Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zum Cyber-Mobbing, nach denen es eine Kombination von vielen aggressiven Verhaltensweisen, wie z. B. *Flaming*, Belästigung, Verleumdung, Identitätsdiebstahl, Verrat, Ausschluss und *Happy Slapping* ist.<sup>24</sup> Die Täter mobben meistens aus Neid, Langeweile oder Rache, um Abwechslung zu haben oder über andere Kontrolle auszuüben.<sup>25</sup>

Über ein perfektes Mobbing, das sich sowohl in der Realität als auch im Internet vollzieht, berichtet Jessica Gehres in ihrem Buch *Euer Hass hat kein Gesicht: Mein Leben im Schatten des Cyber-Mobbing*, das sie unter einem Pseudonym veröffentlichte. Wie der Titel erwarten lässt, war die Autorin selbst ein Mobbing-Opfer. Schonungslos und ehrlich erzählt sie ihren Leidensweg, der für sie in der fünften Klasse, d. h. als sie zwölf Jahre alt war, begann und über zwei Jahre, also bis zur Mitte der siebten Klasse dauerte. Das Buch beginnt mit einem Prolog, in dem die Eskalation des Mobbing geschildert wird, und endet mit dem Epilog („Zehn Jahre später“), in dem sich die Autorin an ihre Verfolger aus zeitlicher Perspektive erinnert. In sechs Kapiteln, die jeweils mit Jessicas Tagebucheintrag beginnen, wird Schritt für Schritt das strafbare Verhalten der Schüler der fünften, sechsten und siebten Klasse entblößt. In das Buch eingebaut sind auch Ausschnitte aus wissenschaftlichen Texten über das Phänomen der Online-Gewalt, was einen sachlichen Blick auf das Problem ermöglicht. In einem dieser Texte wird auf Handlungsmotive der Mobbenden hingedeutet:

Das Motiv für Cyber-Mobbing ist höchst banal: Die meisten Täter geben an, aus Spaß oder Langeweile gemobbt zu haben. Online trauen sie sich plötzlich Dinge, die sie im wahren Leben niemals gemacht hätten. Kleine greifen Große an. Von Angesicht zu Angesicht undenkbar – im Internet geht das. Dadurch werten sich die Cyber-Mobber psychologisch auf – zumindest glauben sie das.<sup>26</sup>

Diese Worte stehen im Zusammenhang mit dem Titel *Euer Hass hat kein Gesicht*, der darauf verweist, dass es sich beim Cyber-Mobbing meistens um kollektive und anonyme Verfolgung handelt.

Jessica wird zuerst Zeugin schlechten Verhaltens einer Mädchen-Clique aus ihrer Klasse, die einige Schüler auslachen und bedrängen. Nachdem sich Jessica für ein Mädchen eingesetzt hat, gerät sie mit der Clique in Konflikt. Die Mädchengruppe, der sich später auch Jungen anschließen, übt an ihr sowohl verbale als auch körperliche und psychische Gewalt aus. Die

---

<sup>24</sup> Vgl. Anja Schultze-Krumbholz, Herbert Scheithauer, „Cyberbullying unter Kindern und Jugendlichen. Ein Forschungsüberblick“, *Psychosozial* 122 (2010): 81.

<sup>25</sup> Vgl. Fawzi, *Cyber-Mobbing*, 41.

<sup>26</sup> Jessica Gehres, *Euer Hass hat kein Gesicht: Mein Leben im Schatten des Cyber-Mobbing* (Würzburg: Arena Verlag, 2015), 5. Im Folgenden als EH mit Seitenangabe im Text ausgewiesen.

Mobbenden schüchtern sie ein, verbreiten böse Gerüchte über sie, beschimpfen sie als fette Sau, geben an, sie stinke, prallen absichtlich gegen sie, versetzen ihr heftige Stöße, verstecken ihre Sachen und letztendlich schneidet einer der Jungen ihr den Zopf ab.

Parallel zu der verbalen und körperlichen Gewalt wird das Mädchen dem Cyber-Mobbing ausgesetzt. Gerade das bestätigen auch wissenschaftliche Untersuchungen, nach denen Opfer von Cyber-Mobbing größtenteils auch Opfer von traditionellem Mobbing sind.<sup>27</sup> Man errichtet also eine Internetseite „Wir hassen Jessica“, auf der man Lügen über sie verbreitet und sie weltweit drangsaliert. In einem inneren Monolog bringt sie ihre Fassungslosigkeit zum Ausdruck:

Mir ist speiübel. Vom Starren auf den Monitor werden meine Augen trocken. Es tut schon weh, nur hinzugucken. Meine Haut juckt und blutet. Ich muss aufs Klo, aber ich kann den Blick nicht abwenden. / Eine Gruppe, denke ich immer wieder. Sind es wirklich schon so viele, dass es sich lohnt, eine Gruppe zu eröffnen? Ich bekomme keine Luft mehr. „Wir hassen Jessica“ – dieser Satz raubt mir den Atem, raubt mir das letzte bisschen Kraft. (EH 14)

Die Folgen monatelanger Belästigungen sind für Jessica, wie man auch aus dieser Passage entnehmen kann, entsetzlich. Sie hat viele psychosomatische Beschwerden, Schlaf- und Essstörungen, Hauterkrankungen, Minderwertigkeitsgefühle. Sie sagt z. B.:

Einfach einschlafen, nie mehr aufwachen, nie mehr in die Schule müssen! [...] Dabei erscheint mir das Ganze inzwischen nicht mehr als Bestrafung für die Mobber – es ist nur noch Erlösung. Meine Erlösung! / Ich bin es nicht wert zu leben. Ich bin ein Nichts! (EH 127)

Jessicas Apathie und Depression gipfeln in Selbstmordgedanken: „Wenn meine Mutter das liest, werde ich bestimmt schon weg sein. Vielleicht auch tot. Ich komme nie wieder zurück. Ich haue ab.“ (EH 107)

Das, was an dieser Geschichte am meisten schockiert, ist das unverantwortliche, undenkbar Verhalten der Lehrer, die vielmals ein Zeichen bekommen, dass sich in der Klasse etwas Böses abspielt. Sie scheinen sich nicht auf die Seite des Opfers, sondern auf die der Täter zu stellen. Das ist sehr ärgerlich, denn – wie wissenschaftlich bewiesen wird – ist das Opfer aus eigener Kraft nicht in der Lage, das Mobbing zu beenden.<sup>28</sup> Gehres übt heftige Kritik am taktlosen Benehmen einer Lehrerin, die auf die peinliche Verletzung der Schülerin (das

<sup>27</sup> Vgl. Bettina Amberger, *Cybermobbing – Mobbing im Internet unter Jugendlichen*, Magisterarbeit: Studienrichtung: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien, 2011, 48.

<sup>28</sup> Vgl. Mustafa Jannan, *Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln* (Weinheim, Basel: Beltz, 2008), 22.

Haareabschneiden) nicht einmal reagiert hatte. Dadurch will die Autorin die Lehrerschaft für Schulgewalt besonders sensibilisieren.<sup>29</sup>

Die in diesem Beitrag behandelten Werke weisen viele strukturelle Gemeinsamkeiten auf, so vor allem die traditionelle lineare Erzählform und Miteinbeziehung internetspezifischer Textsorten, wie E-Mails, Facebook- und Chat-Einträge. Diese werden gewöhnlich in den Erzählverlauf als separate Ausschnitte dieser Kommunikation oder als Dialoge eingefügt, wobei die Merkmale digitaler Korrespondenz u. a. Kleinschreibung, Fehler, Emoticons und andere Zeichen beibehalten bleiben. In allen Büchern geht es um eine einfache und anziehende Lektüre, deren Augenmerk auf der Lesespannung und Realitätsnähe liegt. Um junge Leser für das Thema der Cybergewalt zu interessieren und zu sensibilisieren, müssen die Mobbing-Vorgänge von den Autoren authentisch, realistisch und überzeugend dargestellt werden. Die Gewaltaktionen, die von den Tätern im Netz auf die unterschiedlichste Art und Weise ausgeführt werden, sind ein wichtiges handlungsvorantreibendes Element. Die Geschwindigkeit der Online-Kommunikation, das permanente Spiel zwischen Wirklichkeit und digitaler Realität tragen zum häufigen Perspektivenwechsel bei und erzeugen eine zunehmende Spannung. Dabei entstehen verschiedene Wendepunkte, Überraschungseffekte oder *Cliffhanger*. Eine wichtige Rolle spielt auch die überzeugende, realitätsnahe Darstellung der Charaktere, vor allem die eindringliche Beschreibung des Dramas der Opfer, ihrer inneren Vorgänge, der Angst und des Zusammenbruchs ihres Lebens. Ihnen gegenüber werden die skrupellosen Täter gestellt, die sich an ihren Mobbing-Handlungen überbieten. Die Ich-Perspektive oder die personale Erzählperspektive, die in vielen Jugendbüchern verwendet wird, ermöglicht es dem Leser, sich in die Lage der Figuren hineinzusetzen, ihr Denken und Handeln nachzuvollziehen. Aus den bereits zitierten Dialogen oder inneren Monologen der Protagonisten ergibt sich somit ein breites Spektrum von maßlosen Mobbing-Aktivitäten der Täter im Internet wie auch von traumatischen Erfahrungen und Demütigungsprozessen der Opfer. Wie in Kriminalromanen kreist die Handlung auch in Cyber-Mobbing-Büchern um die Straftat und ein kriminelles Rätsel, das zu entschlüsseln ist. Die Täter bleiben zunächst unbekannt, nach und nach werden Verdächtige enthüllt und zum Schluss wird die Tat aufgeklärt. Die Rolle der Detektive übernehmen in den meisten Fällen die Jugendlichen selbst, weil die Erwachsenen dafür untauglich sind oder im Schulleben ihrer Kinder nur am Rande stehen.

---

<sup>29</sup> Ähnliches wie Jessica Gehres ist Sylvia Hamacher, der Autorin des tagebuchartigen Buchs *Tatort Schule: Gewalt an Schulen* (2010) und seiner Fortsetzung *Tatort Schule: Licht ins Dunkel bringen* (2013) widerfahren. Sie wurde an einem deutschen Elite-Gymnasium anderthalb Jahre lang ohne jegliche Vorwarnung oder Erklärung einer psychischen und physischen Gewalt ausgesetzt, deren Folge ein Krankenhausaufenthalt und die Notwendigkeit des Schulwechsels waren. Vgl. Catarina Katzer, *Cybermobbing – Wenn das Internet zur W@ffe wird* (Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum, 2014), 62–63.

Zusammenfassend sei auf den äußerst wichtigen didaktischen Aussagewert dieser Bücher hingewiesen. Hauptanliegen ihrer Autoren ist es nämlich, auf die Gefahren moderner digitaler Kommunikation zu verweisen und auf diese Art und Weise dem Schul- und Cyber-Mobbing entgegenzuwirken.

## LITERATUR

- [o. A.] JIM 2017. *Jugend, Information, (Multi-)Media – Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2017.
- [o. A.] „Cybermobbing – Was tun?“ *Planet-schule.de*, 2016. Zugriff 05.01.2020. <https://www.planet-schule.de/index.php?id=16437>.
- Buschendorff, Florian. *Geil, das peinliche Foto stellen wir online!* Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2010 (=K.L.A.R.).
- Ebner, Werner. „Es darf gelacht werden – Cybermobbing“. *Leidfaden* 4 (2013): 80–83. Zugriff 05.01.2020. <https://doi.org/10.13109/leid.2013.2.4.80>.
- Fawzi, Nayla. *Cyber-Mobbing: Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet*. Baden-Baden: Nomos, 2015.
- Gehres, Jessica. *Euer Hass hat kein Gesicht: Mein Leben im Schatten des Cyber-Mobbing*. Würzburg: Arena Verlag, 2015.
- Hammer, Agnes. *Ich blogg dich weg!* Bindlach: Loewe Verlag, 2013.
- Huber, Edith. *Cyberstalking und Cybercrime. Kriminalsoziologische Untersuchung zum Cyberstalking-Verhalten der Österreicher*. Wien: Springer, 2012.
- Huray, Judith Le. ... *und jetzt sehen mich alle!* München: Hase und Igel Verlag, 2013.
- Huray, Judith Le. *Vernetzt gehetzt*. München: Hase und Igel Verlag, 2016.
- Jannan, Mustafa. *Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln*. Weinheim, Basel: Beltz, 2008.
- Katzer, Catarina: *Cybermobbing – Wenn das Internet zur W@ffe wird*. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum, 2014.
- Leiffels, Dennis. „Hass ist ihr Hobby“. Radio-Bremen-Reportage aus der Reihe „Rabiat“. 04.06.18. Zugriff 05.01.2020. <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/rabiat/videos/hass-ist-ihr-hobby-folge-5-video-100.html>.
- Marx, Konstanze. *Diskursphänomen Cybermobbing. Ein internetlinguistischer Zugang zu [digitaler] Gewalt*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017.
- Marx, Konstanze. „Denn sie wissen nicht, was sie da reden? Diskriminierung im Cybermobbing-Diskurs als Impuls für eine sprachkritische Diskussion“. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 9 (2013/2): 103–122.



- Möbius, Thomas. „Von jetzt an bleib ich in der Wirklichkeit“: Zum Einfluss des Internets auf die Modellierung von Wirklichkeit in der aktuellen realistischen Kinder- und Jugendliteratur“. In: *Am Anfang war das Staunen: Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur*, hrsg. v. Gerhard Härle, 207–223. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2005.
- Morgenroth, Matthias. *I can see U*. Münster: Coppenrath Verlag, 2019.
- Nüse-Lorenz, Dominik. *Unterrichtsmaterialien zu Agnes Hammer: „Ich blogg dich weg!“*. Bindlach: Loewe, 2013.
- Olweus, Dan. *Gewalt in der Schule – Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können*. Bern: Huber, 1995.
- Robertz, Frank J., Atte Oksanen, Pekka Räsänen. *Viktimisierung junger Menschen im Internet. Leitfaden für Pädagogen und Psychologen*. Wiesbaden: Springer, 2016.
- Sahit, Susan. *Cybermobbing – Prävention und Intervention. Eine Unterrichtsreihe für den Deutschunterricht*. Hamburg: Diplomica Verlag, 2016.
- Schultze-Krumbholz, Anja, Herbert Scheithauer. „Cyberbullying unter Kindern und Jugendlichen. Ein Forschungsüberblick“. *Psychozial* 122 (2010): 79–91.
- Szillat, Antje. *Rache@*. Neureichenau: Edition Zweihorn, 2009.
- Teuschel, Peter, Klaus Werner Heuschen. *Bullying – Mobbing bei Kindern und Jugendlichen*. Stuttgart: Schattauer, 2013.
- Wegener, Claudia. *Aufwachsen mit Medien*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2016.

Ewa HENDRYK, Dr., seit 1989 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Szczecin (Humanistische Fakultät, Institut für Literatur und Neue Medien). 1998 Promotion über „Hinterpommern als Weltmodell in der deutschen Literatur nach 1945“. Forschungsbereiche: Neue Medien, Internet und Soziale Medien in der Literatur, E-Mail-Roman, problemorientierte zeitgenössische Jugendliteratur, die deutschsprachige Prosa des 20. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Tradition und Moderne. Kontakt: ewa.hendryk[at]usz.edu.pl

#### ZITIERNACHWEIS:

Hendryk, Ewa. „Zum Thema Cyber-Mobbing in der zeitgenössischen deutschen Jugendliteratur“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 29 (2020): 113–129. DOI: 10.18276/cgs.2020.29-06.